

Presstexte zu ‚Trafocontainer‘, 2000

**Berliner Zeitung, Feuilleton, Nr. 180, 04.08.00, (Auszüge)**

**‚Dekoration statt Bezug‘ von Uta Baier**

**Constanze Pressehaus: Acht Positionen zur Kunst im Stadtraum**

Kunst im öffentlichen Raum wird gern als „Bekunstung“ bezeichnet, vor allem dann, wenn sie traditionell ist. Das Konzept, Kunst in die Stadträume zu stellen, wird inzwischen sogar in Frage gestellt. Dennoch drängt es nach wie vor zahlreiche Künstler, auf diese Weise öffentlich zu werden. Das bedeutet immer auch, den Dialog mit der Stadt und ihrem Bewohnern zu suchen.

Eben diesen Dialog haben acht Künstler während eines Symposiums der Bildhauerwerkstatt in der Osloer Straße unter der Leitung der Berliner Professorin Inge Mahn letzten Herbst gesucht. Ihre Arbeiten sind jetzt im Foyer des Constanze-Pressehaus zu sehen. Außerdem wählte der Kurator des Bildhauerfoyers, Ralf Hartmann, weitere Arbeiten der Künstler aus, um deren Spektrum zu zeigen.

Die Aufgabe für das zweiwöchige Symposium bestand darin, Objekte für den Stadtraum zu entwickeln, „die die Inhalte und das Material der Umgebung aufnehmen, bestätigen, ergänzen oder verändern“. Damit war nicht der klassische Bildhauer gefordert, vielmehr sollten alle künstlerischen Mittel genutzt werden, um zu einem offeneren Verständnis von Kunst im öffentlichen Raum zu gelangen. Nun stehen eine Videoinstallation von Peter Dombrove und eine kinetische Skulptur von Ralf Lücke neben Möbelskulpturen von Peter Moor, einer Holzschale von Juliane Laitzsch und einer Stahlplastik von Hans Hoepfner.

Stella Geppert stellt in ihrer Arbeit auf ungewöhnliche Weise eine Verbindung her zwischen einem Bauarbeiter-Wohncontainer und einem Trafohäuschen. So unterschiedlich die Funktionen, sind für die Künstlerin Material und Form doch gleich. Allerdings fehlen dem Trafohäuschen die Fenster – also hat sie ihm Fenster eingebaut. Stella Geppert spielt mit der Form. Nun ist nicht mehr sicher, ob es sich um eine provisorische Behausung für Bauleute oder nur um eine Stromapparatur handelt. Das Gewohnte ist hier zu etwas anderem, das Vertraute wird befremdlich. Die Künstlerin wagte einen „plastischen Eingriff“, wie ihn der Symposiumstitel auch forderte.

Dem Widerstreit vieler Gegensätze in der Ausstellung kommt die Bildhauerin Inge Mahn mit einer Arbeit des Ausgleichs bei: Ihre kleine weiße Skulptur, die an zwei aneinander gelehnte Stühle erinnert, scheint die Antwort auf alle Probleme im Wechselspiel der Kunst und des Raumes zu geben. ....